



Die Heimat



Zeitschrift für niederrheinische
Heimatpflege

Jahrgang 42 (1971)

Herausgegeben vom Verein für Heimatkunde e. V. in Krefeld

Kastell Gelduba – Neue Ausgrabungen 1971

von
Ilse Paar

Die diesjährige Ausgrabung im **römischen Kastell Gelduba** wurde vom **Landesmuseum des Niederrheins Krefeld-Linn** in Zusammenarbeit mit dem



Modell des Römerkastells Saalburg. Diesen Gesamtplan für das Kastell Gelduba zu erarbeiten ist das Ziel der neuen Ausgrabungen in Gellep. Bisher sind Ausschnitte aus den Befestigungen (Mauer und Graben) von Gelduba sowie das Lagermittelgebäude (principia) bekannt. Ein Teil einer Toranlage wurde 1971 angeschnitten.

Rheinischen Landesmuseum Bonn während acht Wochen im August und September in größerem Umfang durchgeführt.¹ Den Ausgangspunkt für die neue Grabung bildete das Ergebnis des Vorjahres: die Auffindung des **Kastells** im Gelleper Gelände². Damals wurden in einem kleinen Suchschnitt südlich an der Gelleper Straße die Lagerbefestigung, d. i. ein **7,50 m** breiter Graben und eine im Fundament **2,20 m** breite Steinmauer, aufgedeckt worden. Nach der vollständigen Ausgrabung des Lagermittelgebäudes (**Principia**) schon in den **Jahren 1964, 1966-1968** (während weniger Wochen) kam diese Entdeckung zwar nicht ganz

überraschend, war aber dennoch von großer Bedeutung, da das Kastell zuvor mehr als **sechzig Jahre** lang im Gebiet des heutigen Gelleper Baggersees vermutet und gesucht worden war³. Seit nun über die Ausdehnung von **ca. 200** Länge und **165 m** Breite und seine Lage unter den Bauernhöfen des Ortes **Gellep** kein Zweifel mehr besteht, ist das Ziel der neuen Grabungen darauf gerichtet, Einblick in die einzelnen Kastellperioden und damit in seine historische Entwicklung zu nehmen und letztlich einen Grundplan für die gesamte militärische Anlage (siehe **Bild 1**) zu erstellen. Aus diesem Grund wurden derzeit Mauer und Graben nach Nordosten weiterverfolgt. Die neue Grabungsfläche lag auf dem Gelände des **Hofes Brors** und im Bereich der römischen **Präentura** (Vorderseite des **Kastells**), die zum Rhein gewendet lag



Die Ausgrabungen 1971 konzentrierten sich auf die Lagerbefestigung an der Nordwestseite der römischen Präentura (Vorderseite). Rechts das Fundament der Kastellmauer und der 7,50 m breite Graben aus der jüngsten Kastellbauperiode, der hier rekonstruiert wird. Die Norddecke konnte bisher nicht festgestellt werden - möglicherweise liegt sie auf dem Gelände der Hafenbahn.

ARCHAEOLOGIE IN KREFELD

(siehe **Bild 2**). Da in den nächsten Jahren eine Hafenerweiterung bis zum Gelleper Baggersee geplant ist, müssen die archäologischen Untersuchungen hier beschleunigt werden. Es zeigt sich bald, dass in dem untersuchten Abschnitt Befestigungen von vier **Kastellen** lagen, die in einem Zeitraum von ca. **350 Jahren** (zwischen **71 n. Chr.** und dem Anfang des **5. Jhts. n. Chr.**) erbaut wurden. Dabei ließen sich die Entwicklung von einem **Holz-Erde-Kastell** zu einem **Stein-Kastell** sowie örtliche Verschiebungen und Vergrößerungen nachweisen. Das älteste und wahrscheinlich kleinste **Kastell** bestand in einer Umwehruung aus einer **Holz-Erde-Mauer**, die durch zwei ca. **5,50 m** breite Spitzgräben geschützt wurde (erbaut wohl **71 n. Chr. bis ca. 100 n. Chr.**). Als zweite und jüngere Periode (siehe **Bild 3**) darf ein weiterer Spitzgraben gelten, der in einer sackartigen Vertiefung, die parallel zur Grabenspitze verlief, wohl ursprünglich eine Reihe von **Palisaden** als zusätzliches Annäherungshindernis aufwies. Seine genaue zeitliche Bestimmung wird erst die Auswertung der Keramik- und Kleinfunde ergeben. Soviel lässt sich schon jetzt



In eine ältere Periode gehört der Graben mit sackartiger Vertiefung, zu dem auch ein davorliegendes Gräbchen (Bildmitte und links) gehört, das wohl einen Fundamentgraben für eine Palisadenreihe darstellt. Diese Befestigungsanlage stammt aus dem Ende des 1. bis Mitte des 2. Jht. n. Chr.

sagen: dieser Graben wurde auf der darauffolgenden Periode, in der das **Kastell** erstmalig durch eine Steinmauer geschützt wurde, wieder mit einem aus der Flussaue gewonnenen und aufbereiteten Lehm verfüllt, so dass für die Steinmauer wieder fester tragfähiger Grund geschaffen war. In die jüngste Zeit der römischen Herrschaft dürfte nach den Funden (Münzen und Keramik) der **7,50 m** breite Graben gehören, der etwa Mitte des **3. Jht. n. Chr.** angelegt und bis **Anfang 5. Jht.** bestanden hatte (siehe **Bild 2**). Die sehr breite **Berme** (Abstand von Graben und Mauer) erklärt sich daraus, dass in der späteren Zeit auf der Kastellseite drei und auf der Schmalseite 2 Türme vor die Mauer vorgebaut

wurden. In **Gellep** ist jedoch bisher noch keiner der Türme aufgedeckt worden. Die Steinmauer selbst war nur noch im Fundament festzustellen, wo die am römischen Niederrhein übliche und auch für **Gellep** bekannte „Schicht- oder Tortentechnik“ aufwies, d. i. abwechselnd eine Reihe Rheinkiesel und eine Schicht aufbereiteten grünlich-bläulichen Lehms, der das Fundament auch bei Frost elastisch halten sollte. Vom aufgehenden Mauerwerk, das aus Tuff- und Basaltsteinen bestand und von den **Römern** wohl aus der Eifel an den **Niederrhein** verschifft wurde, fanden sich nur vereinzelt größere Steinblöcke. Die Mauer des **Kastells**

war ursprünglich über **3 m hoch**, nach außen mit weißem Putz und innen mit einem oben umlaufendem hölzernem Wehrgang versehen. So gesehen war das römische Befestigungssystem der Vorläufer der mittelalterlichen Burgen. Südlich der **Gelleper Straße** wurde im Anschluss an die Grabung des Vorjahres noch eine kleine Fläche geöffnet: an der Stelle, wo die römische Lagerstraße (**via principalis**) aus dem Lager



Ein 30 m langer und 2 m breiter Suchgraben gab Einblick in die gesamte Schichtenabfolge mehrerer Kastelle aus der Zeit von 71 n. Chr. bis zum Ende der römischen Herrschaft Anfang 5. Jht n. Chr. Im Vordergrund (von rechts nach links) das Profil der Steinmauer, die einen älteren Befestigungsgraben überschneidet. Hier zeigt sich deutlich die im Fundament der Mauer verwendete „Schicht- oder Tortentechnik“.



ARCHAEOLOGIE IN KREFELD

fürte und der Umwehrungsgraben durch einen breiten Damm unterbrochen war, durfte ein Lagertor vorausgesetzt werden. Der linke Torturm (**4,50 m x 2,50 m**) konnte bei der Grabung aufgedeckt werden, die übrige Toranlage (bestehend aus zwei einen Meter vor die Mauer vorspringenden Türmen, einem Mittelpfeiler und zwei Fahrbahnen) liegt unter der Gelleper Straße und ist nicht zugänglich. Auch die **Porta principalis dextra** liegt unter der Straße an der Kreuzung **Gellepper-Latumer Straße**. Da das das vordere zum Rhein schauende Tor zum Rhein kaum noch vorhanden sein dürfte, bleibt nur noch die **porta decumana**, das nach Süden gerichtete Tor (nach **Novesium**) Tor, für eine archäologische Untersuchung. Für die Grabung des kommenden Jahres werden demnächst der weitere Verlauf von Kastellmauer und Umwehrungsgraben nach Südwesten, sowie die Aufdeckung von Türmen und der Toranlage in der **Rententura** des **Kastells** (nach hinten gelegener Teil) von besonderem Interesse sein. Von den Innenbauten werden ebenfalls in nächster Zeit vielleicht das Kommandantenhaus, Scheunen (**horrea**), Werkstätten (**Fabricia**) und eine Reihe von Kasernen aufgedeckt werden können. Den Gelleper Grabungen kommt nicht zuletzt auch deshalb eine größere Bedeutung zu, da es sich im Falle Geldubas um das einzige römische Auxiliarkastell am Niederrhein handelt, das noch wenigstens in Teilabschnitten untersucht werden und so zur römischen Geschichte der **Germania Inferior** einen wesentlichen Beitrag leisten kann.

¹ Die Mannschaft bestand aus fünf holländischen Bauarbeitern aus Maastricht und einer Gruppe von sechs Studenten. Herrn P. J. Tholen (Rheinisches Landesmuseum Bonn) sei für die technische Beratung, Herr Dr. W. E. Wirth (Geologisches Landesamt, Krefeld) für seine Mitarbeit vielmals gedankt.

² Vgl. I. Paar, Geschichte des römischen Kastells Gelduba. Die Heimat (Krefeld) 40, 1970, 59f.

³ Zur Forschungsgeschichte und den älteren Ausgrabungen siehe den eben erschienenen Bericht: I. Paar und Chr. Rüger, Kastell Gelduba. Rheinische Ausgrabungen Band 10 (Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlands II) S. 242 - 339.